

Arbeit am Bild  
Christoph Schlingensief und die Tradition  
Mannheim: 22.-24. März 2018

Die ‚Arbeit am Bild‘ erklärt Christoph Schlingensief retrospektiv zu seinem zentralen ästhetischen Prinzip. Er habe, so notiert er in seinen postum publizierten Aufzeichnungen fast als Bekenntnis, immer in Bildern gelebt, ja er sei regelrecht abhängig von Bildern gewesen. Und tatsächlich präsentieren sich Schlingensiefs multimedial organisierte Projekte gleichermaßen als Bildproduktions- wie Bildzerstörungsmaschinerien. Mit Strategien wie der simultanen Projektion, der Verdoppelung, der Überblendung oder auch der Übersteigerung von einzelnen Bildmotiven sowie ganzen -Traditionen werden ambivalente Strukturen produziert, mithin ein eklektizistisches Nebeneinander widerstreitender Bilder entworfen, das sich bis zur Katachrese steigert. Das irritierende und provozierende Potenzial zahlreicher Schlingensief'scher Projekte entspringt zu keinem geringen Teil diesem interpretatorisch nur schwer einzuholenden Bildersturm.

Die ‚Arbeit am Bild‘, als die Schlingensiefs Arbeiten in verschiedenen Medien erscheint, ist dabei im wörtlichen wie im übertragenen Sinne zu verstehen. Sie umfasst das gesamte kulturelle Archiv, greift gleichermaßen auf Hoch- und Populärkultur zurück, vermischt Politik, Religion und Kunst, transgrediert die Grenzen zwischen Öffentlichkeit und Privatheit mit Vehemenz. In Werken wie *Das deutsche Kettensägenmassaker*, *Piloten*, *Bitte liebt Österreich* oder *Eine Kirche der Angst vor dem Fremden in mir* werden ikonographische Traditionslinien christlicher Kunst ebenso verarbeitet wie das Bildmaterial der Boulevardpresse der Kriegsberichterstattung oder der private Fotoalben. Zitiert werden Ikonen der Bildenden und der Aktionskunst ebenso wie Filmgenres und populäre Formate des Fernsehens. Aber auch Schlingensiefs Auftreten in der Öffentlichkeit, seine Selbstinszenierung als *enfant terrible* der deutschen Kultur- und Medienlandschaft und die Thematisierung seiner Krebserkrankung und seines Sterbeprozesses sind als spezifische Form der Bild- und Werkpolitik in den Blick zu nehmen.

Dieses facettenreiche Œuvre mit und wider alle Medien und Bildtraditionen wirft Fragen auf: Auf welches Material greift Schlingensief zurück? Wie lassen sich seine Zitationspraktiken – etwa der Selektion, Akzentuierung, Hybridisierung, Rekontextualisierung etc. – beschreiben? Inwiefern sind diese Praktiken selbst traditionell? Wie lassen sich Prätexpte und Schlingensiefs Adaptionen wechselseitig perspektivieren? Welche Vorstellungen zu Medien und ihrer gesellschaftlichen Funktion evozieren seine Werke? Welches Bild entwirft Schlingensief von sich als Künstler? Mit welchen Praktiken bespielt er institutionalisierte Plattformen der Öffentlichkeit? Wie reagieren Kritik und Öffentlichkeit auf seine ‚Arbeit am Bild‘? Und schließlich: Inwiefern ist Schlingensiefs Arbeit selbst traditionsbildend geworden?

Die Konferenz widmet sich diesen vielfältigen Strategien und Effekte der Schlingensief'schen ‚Arbeit am Bild‘. Sie unternimmt eine interdisziplinäre Kontextualisierung des Œuvres, indem sie Schlingensiefs Bildersturm

konsequent auf seine medien-, kultur- und genrehistorischen Bezüge befragt. In den Fokus rückt somit Schlingensiefs produktives Verhältnis zur Tradition. Vorträge zu einzelnen Projekten oder Schlingensiefs Engagement in einzelnen Medien (Theater, Film, Fernsehen, Internet, Oper, Literatur) sind ebenso willkommen wie medien- und genreübergreifende Beiträge oder Überlegungen zu Rezeption, Wirkung und Fortführung der Arbeiten Christoph Schlingensiefs.